

## **Zukunftsräte von Care Leaver:innen**

### **Konzept**

Ein Ergebnis der Bedarfserhebung war die Erkenntnis, dass sowohl Pflegeeltern, als auch Care Leaver:innen den Übergang aus der Jugendhilfe entspannter erleben, wenn sie über ein großes soziales Netzwerk verfügen, das sie unterstützt. Wenn sie untereinander darüber im Gespräch sind, was das Ende der Jugendhilfe für ihren Familienzusammenhalt und ihr Familienleben bedeutet, fällt ihnen der Weg in die Selbstständigkeit leichter. Der offene Austausch innerhalb der Familie, aber auch mit Freund:innen, Fachkräften, Verwandten, Mitschüler:innen, Lehrer:innen, Sozialarbeiter:innen, Trainer:innen etc. fällt gleichzeitig schwer, da das Thema oft tabuisiert wird. Bei einem Zukunftsrat, der eng an das Konzept der Familienräte anknüpft, werden unter der Regie der Care Leaver:innen eine Auswahl von möglichen Unterstützer:innen an einen Tisch gebracht. Sobald das Treffen beginnt, verlassen die Koordinator:innen den Raum und überlassen es den Beteiligten, neue Impulse, Perspektiven und Möglichkeiten zu entdecken, Ziele zu formulieren und verbindliche Absprachen zu treffen, die den jungen Menschen Sicherheit im Übergang geben. Die Jugendlichen selber stehen an diesem Tag als Expert:innen für ihr eigenes Leben im Mittelpunkt und machen die Erfahrung von Selbstwirksamkeit und Unterstützung durch ihr Umfeld.

### **Verlauf**

Das Vorhaben dockte an bereits bestehende Strukturen an: PFIFF hat ein eigenes Familienratsbüro und bei PiB gibt es zwei Kolleginnen, die kürzlich die Ausbildung zur Familienratskoordinatorin beendet haben.

Unser Ziel war, pro Standort 1-3 Zukunftsräte durchzuführen, um zu erproben, ob das Konzept für die Übergangsbegleitung von Care Leaver:innen so hilfreich ist, wie wir aufgrund unserer Bedarfserhebung vermuten.

Werbung für das Angebot: Fachberater:innen von PFIFF und PiB wurden umfassend über das Angebot informiert, damit sie es an ihre Pflegefamilien weitertragen, Flyer wurden erstellt und an Pflegefamilien verschickt und verteilt, Verbreitung des Angebots über Webseite und Facebookseite der Träger, Werbung bei Fachforen, Gremien, Pflegeelternabenden.

→ Leider konnte bislang, trotz aufwändiger und weitreichender Werbung, kein Zukunftsrat mit Care Leaver:innen durchgeführt werden.

Wie es weitergeht:

PFIFF: Da es das Familienratsbüro gibt, werden sie das Konzept weiterhin im Blick behalten und können es zu einem späteren Zeitpunkt umsetzen. Fraglich ist dann bloß die Finanzierung.

PiB: Energie ist etwas raus nach so langer Zeit vergeblichen Werbens.

Ist zu überlegen, ob das Konzept einen Platz bekommt als Methode, um die in der SGB VIII Reform vorgegebene Stärkung der Partizipation und Prävention zu realisieren. Auf diesem Weg könnte das Konzept weiterhin von den Trägern verfolgt werden. Vieles spricht jedoch dagegen den Zukunftsrat standardmäßig bei allen Care Leaver:innen in einem bestimmten Alter anzuwenden. Darf keine Verpflichtung für Fachkräfte und Care Leaver:innen werden, da dies fundamental dem Konzept widerspricht. Eine freiwillige, begeisterte Haltung aller Beteiligten ist notwendig.

### **Auswertung**

Mögliche Faktoren, warum kein Zukunftsrat zustande kam:

-Werbung allein reicht nicht. Das Angebot müsste noch mehr über die persönliche Ansprache an die Familien herangetragen werden. Dazu müssten die Berater:innen nicht nur informiert sein, sondern auch begeistert von dem Konzept. Ansonsten bleiben viele erfahrungsgemäß bei den altbewährten Strategien. Es braucht einen langen Atem, um die Fachkräfte mit ihrer "Kultur der Beratung" in der Sozialen Arbeit mit so einem Selbsthilfekonzent zu erreichen. Kontakt zu den Kolleg:innen/Flurfunk war wegen Corona stark eingeschränkt im letzten Jahr.

-Privatheit von Pflegefamilie + ein Lebensalter der Care Leaver:innen, bei dem man eher nicht von außen oder aus dem Netzwerk um Hilfe bittet.

Außerdem sind alle in der Pandemie noch mehr auf einen kleinen Kreis zurückgeworfen und konnten sich wenig nach außen orientieren.

-Angebot trifft vielleicht auch einfach nicht die Bedürfnisse der Zielgruppe; in Bremen gelingt es schon seit Jahren nicht, das Konzept zu etablieren.